

Liebe Gäste,
wir freuen uns sehr, dass wir wieder beisammen sind in den uns inzwischen vertrauten Räumlichkeiten des Victors Hotels. Danke, dass Sie, dass Ihr, alle gekommen seid.

Alles wirkliche Leben ist Begegnung.

Dieser Satz von Martin Buber steht auch heute wieder als Motto über meiner Ansprache, bevor wir den Bericht unserer Freunde aus Dresden hören werden.

Gesundheit und Bildung sind nach wie vor die Schwerpunkte unserer Arbeit im Ometepe Projekt, wie wir auf unserer Homepage dokumentiert haben, die Daniel dankenswerterweise seit Jahren betreut.

Heute Abend verzichten wir auf Bildpräsentation, weil Tabea und Daniel Köbsch mit Bildern von ihrer Reise berichten werden.

Wir wollen ja auch bei Victor`s Buffet und nach schöner Musik noch ein wenig Gemeinschaft pflegen...

Auch 2016 wurde die Arbeit auf Ometepe mit unseren 20 MitarbeiterInnen durch Ihre und Eure finanzielle Hilfe möglich. Wir danken Euch und Ihnen allen für die großen und kleineren Spenden von Einzelpersonen, von Stiftungen, von Schulen und Kirchengemeinden:

für die Hochzeitskollekten, die Kollekten anlässlich von Taufen und Bestattungen. Ebenso für die Spenden von Vorträgen und Lesungen, vom Martinssingen von Grundschulern, von Schulfesten, dem seit Jahren durchgeführten Dezemberabend der Realschule am Hepel, oder dem Sponsorenlauf der Königin Luise Schule in Köln und den Spenden des Weltladens in Derschlag.

Danke an Dich, liebe Ingrid Dreher. Du hast den Vorsitz im letzten Jahr in Weltladen aus persönlichen Gründen aufgegeben und bist heute Abend hier, um kurz ein neues Produkt an dem Info-Tisch vorzustellen.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit bleibt die Arbeit für die Kinder mit Behinderungen. In unserem Zentrum werden Kinder mit ihren Müttern betreut und geschult, damit die erworbenen Fähigkeiten und Übungen auch durch die Mütter weiter fortgeführt werden können.

In unserem Flyer steht ein Satz der Weltgesundheitsorganisation WHO aus dem Jahre 1946:

„Wir betrachten die gesundheitliche Situation nicht losgelöst, sondern in enger Abhängigkeit von den übrigen Lebensbedingungen der Menschen, ihrer Ernährung, der Hygiene, der Schulbildung, ihrer Arbeitsmöglichkeiten, der Verkehrswege, ihrer Wohn- und Lebenssituation.“

So bemühen sich unserer MitarbeiterInnen, Lehrerinnen, Psychologinnen, Ärzte und Physiotherapeutinnen sehr darum, diese Zusammenhänge in Gesprächen und Schulungen zu vermitteln.

Das **Interesse**, insbesondere von jungen Leuten, Ometepe zu besuchen, wächst von Jahr zu Jahr. Und so freuen wir uns sehr darüber, dass ehemalige Freiwillige oder junge angehende Ärzte oder Krankenschwestern, die eine Famulatur im Projekt gemacht haben, immer wieder zurückkehren möchten.

Morgen fliegt zum Beispiel eine junge Krankenschwester zum zweiten Mal nach Ometepe, die auf einen Studienplatz für Medizin wartet und mir letzte Woche noch einmal bestätigte, wie wichtig ihr die Erfahrungen sind, die sie gerade in der Basismedizin von unseren Partnern lernen könne, die nur mit den ihnen zur Verfügung stehenden einfachen Mitteln den Menschen in den Dörfern helfen.

Wichtig ist auch unsere projekteigene Apotheke. Hier haben Patienten die Möglichkeit, Medikamente zu günstigen Bedingungen zu erhalten, was ihnen einen langen Weg zum Festland in einer Apotheke erspart.

Inzwischen haben sich **Freundschaften** hin und her entwickelt und so gibt es bald jedes Jahr Besuche auf Ometepe. Aber auch andere Gruppen von Städtepartnerschaften melden sich im Projekt an, um mit unseren Projektverantwortlichen über die Entwicklungen zu diskutieren.

Eine 20-köpfige Gruppe mit GEW-Lehrern aus Freiburg, die ebenfalls eine Städtepartnerschaft in Nicaragua haben, kommt seit vielen Jahren zum Austausch mit unseren Partnern nach Ometepe. In 14 Tagen sind sie wieder vor Ort.

Inzwischen haben sich auch über die gut funktionierende Kommunikation mit **WhatsApp** und **FaceBook** vor allem bei jüngeren Leuten freundschaftliche Kontakte ergeben - vor ein paar Jahren noch undenkbar. So erhielten wir zB vor Weihnachten die Nachricht, dass zum Marienfest – der Purisima – für die ärmsten Familien – das sind rund 600 Personen – von unserer Freundin Sonia Kofler ein Rind geschlachtet wurde. Für die Kinder gab es kleine Geschenke.

Seit dem 1. September 2016 arbeitet eine neue junge Frau im Projekt, Paula Horstmann, die ihr freiwilliges soziales Jahr auf Ometepe absolviert. Inzwischen hat sie einen ersten Bericht geschrieben, in dem sie sehr begeistert von ihrer Arbeit berichtet.

Öffentlichkeitsarbeit

ist uns ein wichtiges Anliegen und die persönliche Begegnung untereinander, die wir regelmäßig in den Behinderten-Werkstätten Oberberg in Wiehl-Faulmert pflegen. Hier informieren wir über die aktuellen Ereignisse anhand einer Beamer-Präsentation von der Insel. Jeder ist dazu herzlich eingeladen.

Im Rahmen der Interkulturellen Woche hatten wir eine Fotoausstellung in der Sparkasse Wiehl, bei der eindrucksvolle Fotos aus Ometepe und von Flüchtlingen aus unserem Umfeld gezeigt wurden.

In der Grundschule Oberwiehl konnte ich Rahmen des Landesprogramms „Kultur und Schule“ über Ometepe berichten. Daraus entstanden Buch und CD mit dem Titel „*Unser Leben schreibt Geschichten*.“

Die meisten wissen, dass wir ein Fachausschuss sind im Evangelischen Kirchenkreis An der Agger, der sich aus insgesamt neun Personen zusammensetzt. Einige von ihnen sind heute Abend unter uns.

Karla Gaisbauer, hat dankenswerterweise den Vorsitz im Ausschuss übernommen, ihre Stellvertreterin ist **Anke** Groß, unser Finanzexperte, der die Spenden verbucht und für die Ometepe-Kontenführung zuständig ist, ist **Ralf-Herbert** Puhl. Von ihm erhaltet Ihr die Spendenbescheinigungen zu Beginn eines Jahres. Und auch Ursel Blonigen und Helmut Klaas sind heute unter uns.

Herzlichen Dank Euch allen für Eure Mithilfe, ohne die wir beide - Michael und ich - die nicht immer ganz einfache Arbeit als Geschäftsführer nicht schaffen würden.

Unsere vierteljährlichen Geldüberweisungen nach Ometepe werden gemeinsam besprochen, bevor sie an die **Sternsinger** nach Aachen, das katholische Kinderhilfswerk, geschickt werden. Von dort wird die Überweisung noch einmal um 15 % aufgestockt. So verstehen wir uns seit nunmehr 24 Jahren als ein Ökumenisches Gemeinschaftsprojekt.

Auch in diesem Jahr haben wir mehr als 100.000 € nach Nicaragua überweisen können. Auch dank des **Zahngoldes**, an dem sich 10 Zahnärztinnen und Zahnärzte mit ihren Patienten beteiligt haben. Gestern erfuhren wir von Elke Alberts, dass 2016 ist eine beträchtliche Summe zusammen gekommen ist: **14.491,03 €**. Elke hatte vor Jahren an ihrer Doktorarbeit am Strand von Santo Domingo gearbeitet. In diesem Jahr bewirbt sich ihre Tochter nach dem Abitur für einige Monate Aufenthalt auf Ometepe.

Ein besonderes Ereignis war der Besuch des deutsch/nicaraguanischen – -inzwischen pensionierten - Bischofs Bernhard Hombach in den Behinderten Werkstätten.

Bischof Hombach stammt aus Freudenberg. Die Insel Ometepe gehörte zu seiner Amtszeit noch mit zu seiner **Diözese**. Und so lernten wir ihn unter anderem auch als Leiter der Caritas in Nicaragua kennen. Er war uns behilflich bei der Einfuhr von Container-Lieferungen, die wir in diesen Jahren auf den Weg gebracht hatten.

Eine gute Zusammenarbeit haben wir auch mit der Städtepartnerschaft **Herne-Ometepe**, die das monatliche Gehalt des Arztes Dr. Alvarado übernommen hat

und die auch dafür gesorgt hat, dass wir inzwischen über ein Ultraschallgerät im Projekt verfügen.

Im kommenden Jahr feiern wir nun schon das **25-jährige Bestehen des Projektes**. Dazu haben bereits eine Delegation für Juni 2018 eingeladen, deren Flugkosten wir uns gemeinsam mit Herne teilen werden. Schon jetzt sind wir mit der Vorbereitung auf dieses langjährige Projektbestehen beschäftigt. Am **16. Juni findet ein Ometepe-Gottesdienst** in der Wiehler Kirche statt mit anschließender Feier in Faulmert.

Aus persönlichen Gründen können wir beide leider auch in diesem Jahr nicht nach Ometepe reisen. Dafür besuchen aber im Frühjahr **Ursel** Blonigen und die Ärztin Dr. **Susanne** Lindner unsere große Familie auf Ometepe. Susanne organisiert auch in diesem Jahr ein Benefizkonzert in Köln.
Susanne, bitte!

Die **aktuellen politischen Ereignisse** – nicht nur in Nicaragua – haben uns beschäftigt und die Welt in Atem gehalten. Insbesondere die Wahl des Präsidenten der USA.

Zunächst gab es die Wiederwahl des umstrittenen nicaraguanischen Präsidenten, **Daniel Ortega**, der als machthungriger Autokrat in der Presse beschrieben wird. Er hatte für eine dritte Amtszeit kandidiert. Seine Partei FSLN gewann die Wahl am 6. November 2016 mit überwältigender Mehrheit, seine Ehefrau Rosario Murillo kandidierte als Vizepräsidentin.

Auch wenn Daniel Ortega wieder gewählt worden ist: es gab landesweit eine Wahlbeteiligung von etwa 30 %, in ländlichen Gebieten waren es nur 20 %. Präsident Ortega hatte jedoch im Vorfeld alles dafür getan, dass keine internationalen Wahlbeobachter vor Ort sind und dass keine richtige Opposition antritt.

Im Jahr 2015 wurde für Nicaragua zwar ein Wirtschaftswachstum von 4,1 % verzeichnet. Dieser wirtschaftliche Impuls beruhte vor allem auf der Unterstützung durch Venezuela.

Trotz verschiedener Sozialprojekte ist die soziale Ungleichheit im Land heute viel größer als vor zehn Jahren. Das Hauptproblem Nicaraguas ist die Arbeitslosigkeit, bzw. die prekären Arbeitsverhältnisse.

Und zu ihrer Beseitigung war u.a. das umstrittene interozeanische **Kanalbauprojekt** gedacht, über das wir bei unseren Treffen bereits mehrmals gesprochen haben.

Für die Weltwirtschaft und den florierenden globalen Waren- und Güterverkehr mögen das verlockende Aussichten sein. Für Umwelt und Natur - eine Katastrophe. Denn der Bau eines derartigen Riesenprojekts erfordert die

gewaltigsten Erdbewegungen, die Menschen jemals gestemmt haben – und sie werden das kleine mittelamerikanische Land umkremplein.

Trotz aller ökologischen Bedenken befürwortet die Bevölkerung des Landes mehrheitlich das Kanalprojekt. Unmittelbar an der Kanaltrasse sieht die Stimmung allerdings anders aus, zumal erste Enteignungen – bei geringer Entschädigung – den Zorn schüren. Im Juni 2015 protestierten etwa 15.000 Menschen gegen den Bau und warfen Ortega vor, das Vaterland zu verkaufen. Insbesondere die indigene Bevölkerung, die ihre Heimat verliert, geht auf die Barrikaden.

Es ist zur Zeit immer noch offen, ob und wann der Kanal wirklich entsteht. Juristisch steht dem Bau nichts mehr im Weg, aber nach dem ersten Spatenstich vor mehr als einem Jahr ist nichts passiert. Wir haben die neueste Information, dass im ersten Quartal 2017 mit dem Bau des Hafens in Brito – an der Pazifikküste – begonnen werden **soll**.

Wir sind gespannt, wie es wirtschaftlich weitergeht nach dem Wahlsieg von Donald Trump. Wir hoffen nicht, dass Nicaragua – wie schon einmal in der Vergangenheit – wieder von den USA als ihr **Hinterhof** betrachtet wird.

Eine Freundin aus Managua schrieb mir auf meine Anfrage, wie denn die Wahl in Nicaragua aufgenommen worden sei:

„... der Unternehmerverband hofft darauf, dass die guten Wirtschaftsbeziehungen erhalten bleiben. Die USA sind eines der bedeutendsten Abnehmerländer für Produkte aus Nicaragua. Präsident Ortega geht von „Kontinuität“ in den Beziehungen aus, was das auch immer heißt... Die Bevölkerung ist eher besorgt um ihre in den USA lebenden „illegalen“ Familienangehörigen.“

Und an einer anderen Stelle schreibt sie: „Generell ist die zum Ausdruck gekommene Haltung: abwarten, was passiert und - es wird alles nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird...“

Die **Organisation Oxfam** schreibt am 16. Januar, dass weltweit die Konzentration von Reichtum in den Händen weniger ständig zunehme, während hunderttausende Menschen nicht genug zu essen haben und Milliarden Menschen mehr schlecht als recht lebten.

Außerdem besitzen acht Milliardäre - alles Männer - genau so viel Vermögen wie die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung.

Das macht vielleicht klar, wie unvorstellbar weit die Lücke zwischen Arm & Reich inzwischen auseinanderklafft.

Die acht reichsten Männer der Welt besaßen im Jahr 2016 zusammen 426 Milliarden \$, die ärmeren 3,6 Milliarden Menschen brachten es zusammen auf 409 Milliarden \$. Damit besitzt die arme Hälfte der Weltbevölkerung noch viel weniger, als bisher angenommen wurde.

Wir wünschen uns eine Gesellschaft, in der Schulbesuch, ärztliche Versorgung und ein würdevolles Leben keine Privilegien sind, weder in Europa noch in Lateinamerika und auf Ometepe.

Oder wie Du es gerade eben in einem Interview gesagt hast, lieber Jürgen Knabe, dass die Gefahr bestehe, dass die Gesellschaft auseinanderbreche:
Größtmögliche Gewinnmargen hier und eine Hand Reis dort, ohne zu wissen, ob man den nächsten Tag überlebt, das kann und darf kein Christ dauerhaft akzeptieren.

Ich meine: Das dürfen wir alle nicht akzeptieren, dass die Schere zwischen Reich und Arm immer weiter auseinandergeht. Schließlich haben alle bisherigen kriegerischen Auseinandersetzungen nur Verwüstung, Vertreibung, Elend und Flucht verursacht.

Dazu können und dürfen wir nicht schweigen. Und es ist gut, dass wir an **einer** Stelle etwas Gemeinsames tun und inzwischen Unvorstellbares geschaffen haben.

Ich danke Euch allen

Fd.R.
Monika Höhn
28.1.2017